



.....
.....
.....

Das Lager in Pulawy (Polen)

Berge von Bittbriefen an das Rote Kreuz in Genf, Paris, Brüssel, New York . . . aus Polen. Ein Wald von Händen hebt sich bittend, den Wolkenkratzern, der Tower-Bridge, dem Arc de Triomphe, dem Atomium . . . entgegen. "Ich brauche so dringend ein Fahrrad . . . Mein sehnlichster Wunsch ist ein Auto . . . Ich habe gehört, bei Ihnen gibt es soviel davon . . . Bitte schicken Sie mir eines . . ." Das zeigt als Karikatur ein polnischer "Comic"-Film.

In unserem Lager und außerhalb aber erlebe ich es als Wirklichkeit : Die Polen strecken ihre Hände uns entgegen, aber nicht nach unseren Autos, sie suchen unsere Freundschaft.

Der SCI hat diese ausgestreckte Hand nicht übersehen; denn auch in diesem Sommer organisierte er zusammen mit dem ZMW (Polnischer Landjugendverband) ein internationales Arbeitslager in Polen.

Am 7. 8. trafen sich 25 Teilnehmer (17 männliche und 8 weibliche) in Warschau : 9 Polen, 2 Albanerinnen und ein Tunesier (die in Polen studieren), 6 Franzosen, 2 Schweizer, 4 Deutsche (2 von der FDJ aus Ost- und 2 vom SCI aus Westdeutschland), 1 Amerikaner aus den USA.

Noch am gleichen Tag fahren wir weiter nach Pulawy, einer kleinen Stadt an der Weichsel, im Lubliner Bezirk. Wir waren in einer Schule untergebracht und wurden dort von einer Köchin und einer polnischen Lehrerin recht gut versorgt.

Wir waren nach Pulawy gekommen, um bei der Fertigstellung und beim Aufbau zweier Schulen zu helfen. Unsere Arbeitskraft wurde hier dringend gebraucht; die Schulen sollten zum 1. 9. bezugsfertig sein.

Unsere Arbeit fand überall Anerkennung : bei der Stadtverwaltung, unter den Bauarbeitern, in der breiten Öffentlichkeit; denn Zeitungen, Rundfunk und Wochenschau sorgten für "Publicity". Es war beachtlich, daß Ausländer aus dem Westen gekommen waren, um an einer polnischen Schule zu bauen, noch erstaunlicher, daß sie diese Arbeit in ihren Ferien ohne Bezahlung verrichteten! Und daß es zum Teil Gebildete, sogar Akademiker, taten, das war kaum zu glauben. In Polen greift nämlich nicht leicht einer aus der Intelligenz nach Picke und Schaufel, zum Kitt des Glasers oder nach Besen und Scheuertuch.

Diese Einstellung spürten wir auch bei anderen polnischen Lagerfreunden, es waren zum größten Teil Studenten. Für sie schien die Arbeit nur ein Vorwand zu sein, um dem Lager eine größere Berechtigung zu geben. Sie zeigten denn auch deutlich ihre Überraschung als sie feststellten, daß wir ernstlich arbeiten wollten und es auch taten. Die Arbeit, als sichtbares Zeichen unseres guten Willens zu freundschaftlicher Hilfe, hat viele Polen nachdenklich gestimmt. Eigentümlich !

Denn gerade in Polen, wo noch so viel materielle Not herrscht, wo so dringend helfende Hände gebraucht werden, sollte diese Hilfe doch viel selbstverständlicher entgegengenommen werden als beispielsweise bei uns.

Bei meiner Ankunft in Warschau hatte ich mit einiger Skepsis erwogen, wie die Atmosphäre im Lager sich entwickeln würde : auf der einen Seite wir aus dem Westen, auf der anderen die Sozialisten. Aber bereits am ersten Tag schwanden meine Befürchtungen. Die Polen zeigten eine so große Bereitschaft, mit uns ins Gespräch zu kommen; ihre Fragen an uns waren ebenso direkt und offen wie ihre Antworten freimütig und ehrlich. Und zu meiner Überraschung fand ich diese Haltung allgemein : bei den Arbeitern auf dem Bau, bei den Bauern im Dorf — sogar bei den Parteifunktionären, natürlich mit etlichen Ausnahmen und vor allem nicht immer als offizielle, sondern meist persönliche Meinung.

Allen zukünftigen Polen-Fahrern möchte ich den Rat geben : Lasse es dich vorher Zeit und Kraft kosten und fange an, polnisch zu lernen! Und laß' dir die erste Woche im Lager sehr sauer werden und lerne, lerne! Es lohnt sich ganz bestimmt.

Wenn ich alle meine Gespräche, Begegnungen, meine Erfahrungen, die mir auf Grund meiner polnischen Sprachkenntnisse zuteil wurden, streichen müßte, so würde mir meine Zeit in Polen sehr arm und langweilig vorkommen. Und ich bin überzeugt, ich hätte ein ganz anderes, äußerst lückenhaftes Bild von Polen bekommen. In meinem Bild heben sich drei Punkte heraus. Erstens die großen Anstrengungen Polens, aus seiner noch vom Krieg herrührenden materiellen Misere herauszukommen. In Polen herrscht, an unseren Maßstäben gemessen, große Armut. Zweitens die für östliche Begriffe große Freiheit in Polen. Und drittens die auffallende Bereitschaft, geradezu das Verlangen, mit den westlichen Ländern Beziehungen herzustellen und in Kontakt zu kommen.

Wenn es im nächsten Jahr gelingt, auch polnische Freiwillige in unsere westlichen Dienste zu bekommen, so könnten wir zeigen, daß der SCI die ausgestreckte Bruderhand Polens nicht nur gesehen, sondern auch ergriffen hat.

Hanna Tomzyck

.....
.....
.....